

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 76 (1950)
Heft: 38

Artikel: Das Geheimnis des Toten
Autor: Alvar, Frank
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-489834>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weibel

Der Kragen für Jedermann. Kein Waschen, kein Glätten mehr
Fr. 4.80 das Dutzend, 1 Stück 45 Rp.
Weibel-Kragenfabrik AG. Basel 20
In Zürich eigenes Verkaufslokal Uraniastraße 16



Canova
Besuchen Sie den attraktiven
TEA-SHOP
mit Wunschkonzert. Einzig in Zürich
DINER-DANSANT
Six o'clock Aperitif Time
Firstklass-Restaurant
Zürich Schifflandeplatz 26
Nähe Bellevue großer Platz Tel. (051) 321954



Erstes, altrenommiertes Haus am Platze
Stadtrestaurant - Grill - Bar - Restaurant français au 1er
Neue Direktion: Armin Kiefer



Gewehr bei Fuß
heißt bereit sein. Ich bin stets bereit, meinen Gästen das Beste aus Küche und Keller zu bieten.

A ARAU + Hotel Aarauerhof
Direkt am Bahnhof
Restaurant · BAR · Feldschlösschen-Bier
Tel. 23971 Inhaber: E. Pflüger-Dielschly
Gleiches Haus: **Salinenhotel Rheinfelden**



Weistflog Bitter
mild und gut
mit Syphon durststillend

Sexuelle Schwächezustände
sicher behoben durch
Strauß-Perlen
Probepackung Fr. 5.—, Original-Schachtel 10.—,
Kurpackung Fr. 25.—.
General-Depot: **Bahnhof- und Strauß-Apotheke,**
Zürich 1, Löwenstraße 59b, beim Hauptbahnhof.

Das Geheimnis des Toten

Als die Hinterbliebenen des Mühlenbesitzers Leonhard, vom Neumarkter Friedhof heimkehrend, bleich und gefroren beim Haus des Verstorbenen wieder anlangten, fanden sie, an den Torpfosten gelehnt, dort den Ortsbriefträger vor, der einen Brief in Händen hielt.

«Hier bringe ich noch rasch einen Brief für den geehrten Herrn Verstorbenen», sagte er. «Sie können mir glauben: gern, von Herzen gern, hätte ich ihm selbst das Poststück noch ausgehändigt, denn es steht darauf ‚persönlich‘ ...»

Und mit pflichtgemäß amtlichem Zögern übergab er Therese, der Tochter des Verstorbenen, den Brief.

Therese betrachtete ihn wehmütigen Blickes von allen Seiten. Auch die übrigen Verwandten zeigten Rührung über die Nachricht, die der Tote nun nicht mehr in Empfang nehmen konnte. Unaufhaltsam ging das Leben weiter. Über den Tod hinaus noch kamen persönlich zu eröffnende Briefe ... Still und gesammelt stieg man die Treppe empor, mild half man einander aus den Ueberkleidern und betrat das Speisezimmer, wo der dampfende Kaffee für die engsten Familienangehörigen bereit stand. Erst galt es, dem Leben das Seine zu geben, nach all der Mühe sich zu erwärmen und zu ernähren. Dann konnte man in die geistige Erbschaft des Dahingegangenen eintreten.

Nachdem alle sich gesättigt hatten, erhob Therese, freundlich Schweigen gebietend, das Papiermesser und öffnete den Brief. Alles lauschte mit gesenkten Blicken, als sie gedämpft vorlas:

Mein lieber Herr Leonhard!

E. ist seit vier Tagen nicht nach Hause zurückgekehrt. Es ist mir ganz und gar unerklärlich, warum er den Topf mit der violetten Farbe ins Vorzimmer gestellt, trotzdem aber die Torte nicht berührt hat. Und die mit Seife an den Spiegel geschriebene Zahl 23? — Was soll sie in unserem Falle bedeuten? Ohne Tambourin wird er sich schwerlich behelfen können. Seien Sie aber deswegen nicht besorgt. Korrektheit und makellose Anständigkeit ist, wie immer im Leben, auch hier das Wichtigste. Das Bewußte kann ich Ihnen erst heute besorgen. Sie erhalten es mit morgiger Post. Ich hoffe, es wird Ihnen eine wirkliche Herzensfreude sein. Erzählen Sie aber um Himmels willen keinem lebenden Menschen davon, die Folgen wären unabsehbar ... Inzwischen seien Sie herzlichst begrüßt von Ihrem alten Freunde P.

Tiefe Stille herrschte, als Therese geendet hatte. Verlegen und befremdet blickten die Trauernden einander an.

«Sonderbar!» sagte endlich Alphons. «P? — Wo kann das sein? Ich habe nie von so einem gehört ... Du vielleicht, Therese? — Und was hat es mit ‚E.‘ und der Torte und dem Tambourin für eine Bewandnis ...? Und das ‚Bewußte‘ ...? — Merkwürdig! Merkwürdig!» fügte er hinzu und suchte seinem Befremden einen Tonfall menschlichen

Verstehens und Verzeihens beizumengen.

«Mit morgiger Post ...» sagte Therese leise und blickte vor sich hin. «Sein letzter Wunsch ... Zu spät ...! Ja, es gibt in der Seele jedes Menschen seltsame Winkel ... Viel Ungeahntes ... Nie wird man das Rätsel ganz ergründen ... — So! I! man es überhaupt ergründen ...? Wer weiß ...?»

«Mit morgiger Post ...» murmelte Arnold. «Das ‚Bewußte‘ ... Was kann das sein?»

«Man sollte ... Wie? ... Was denkt Ihr ...?» fuhr Therese nachdenklich fort. «Soll man es öffnen? Es könnte vielleicht die Erinnerung an den Verstorbenen trüben ... Am besten: wir würden es verbrennen ... Was meint Ihr? Uneröffnet verbrennen ...»

Sie blickte den Anwesenden der Reihe nach forschend ins Gesicht.

Als am nächsten Tag der Briefträger ein kleines Paket brachte und im Namen eines Herrn Kurt Pehlke den Betrag von zehn Franken einzog, übergaben die trauernden Hinterbliebenen diskret und pietätvoll die Sendung uneröffnet den Flammen. Das Feuer ergriff die Verpackung, knisternd fiel der Karton in sich zusammen, und eine jähe Stichflamme stieg auf und beleuchtete die ersten, nachdenklichen Gesichter der Hinterbliebenen.

Herr Kurt Pehlke saß an seinem Schreibtisch, umgeben von einem Stoß zahlloser Provinzzeitungen, die er hastig durchblätterte. Von Zeit zu Zeit hieb er mit wildem Scherenschlag eine schwarzumrandete Todesanzeige aus den Blättern und legte sie zu den anderen, die sich rings um ihn bereits häuften. Zu seiner Linken saß ein Herr mittleren Alters, mit Glatze und Hornbrille, an einem Tischchen, eifrig mit dem Schreiben von Briefen beschäftigt. Ihm gegenüber, vor einem Stoß von Kartons, stand ein sechzehnjähriges Mädchen und stocherte in den Zähnen.

«Tempo! Tempo, Herr Doktor!» sagte Herr Pehlke. «Hier geht's nicht so gemächlich, wie bei Zeitungsartikeln. Hinaus mit den Briefen! Hinein in die erste Trauer, mitten hinein ins aufgelockerte Gemüt! — Neugier? Pietät? — Ganz Ihnen überlassen, Herr Doktor! Rätsel? — Bitte! Romantik? — Einverstanden! Aber nur deutlich geschrieben, und um Gottes willen nicht der leiseste Anschein von etwas Ehrlosem oder sittlich Bedenklichem! Das heiße dann: Annahme verweigert ... Nur menschlich Verständliches ... Rätsel der Seele ... Sie verstehen. Farbiges! Ungeahntes! Lassen Sie Ihrer Phantasie nur die Zügel schießen! — Hier — nach Groß-Kübach! Und hier noch einen: nach St. Margarethen! — Wieviel sind es heute? Fünfzehn? — Zu wenig! Gestern waren es



P. Bachmann

September

einundzwanzig. Was stochern Sie, Erna? Rasch! Tempo! Die Nachnahmescheine ausfüllen! Wissen Sie, was der psychologische Augenblick ist, Erna? — Nein? — Sehen Sie, den dürfen wir nun absolut nicht versäumen. Vom Friedhof zu-

rück — und da ist der Briet. Und, klippklapp: am nächsten Tag, wie nach der Uhr, das Päckchen. Einen Tag später, und wir haben nur die Spesen. — Vorwärts! Tempo, Herr Doktor!»

Der Doktor neigte sich über das Pa-

pier, die Sechzehnjährige zählte die Nachnahmescheine. Und Herr Pehlke selbst legte mit geläufiger, gefällig gerundeter Hand in jeden der fünfzehn Kartons wohlverpackt je einen Füllfederhalter minderer Qualität.

Frank Alvar